

„Man muss sich hier schämen“

Ich beschließe heute, die Kaffequalität an einem Ort zu testen, der in dieser Rubrik bisher nicht vorgekommen ist. „Kommen Sie auf den Geschmack“, steht auf dem Flyer des Bistros und Biomarktes „Vier Jahreszeiten“. Das macht mich neugierig. Aber zunächst brauche ich einen geschäftswilligen Mittrinker.

Nachdem ich ein paarmal über den L.-Fritz-Gruber-Platz und die Herzogstraße gelaufen bin, stoße

seite

ZWEI KAFFEE, BITTE!

Von Susanne Hengesbach



ich auf Hans-Joachim Hagemann. Er war 30 Jahre lang als Arzt für Allgemein- und Sportmedizin tätig und hat seine Praxis in Riehl erst Ende März abgegeben, „ohne erst mal einen Plan zu haben“.

Weshalb? Es sei die Bürokratisierung der Medizin, die ihn dazu verleitet habe auszusteiern. „Leider macht die Computerisierung der Gesellschaft auch vor der Medizin nicht halt“, betont der 62-Jährige, der keine Sprechstunden

mag, bei denen der Arzt mehr auf den Bildschirm seines Rechners als in das Gesicht seines Patienten schaut.

„Und nun?“ – „Nun bin ich hier gelandet“, sagt er und zeigt auf das Bistro, vor dem wir sitzen. „Als Gastronom?“, frage ich, und er erwidert kopfschüttelnd: „Nein, als Mensch.“ Ihm habe das Konzept so gut gefallen, daraufhin habe er gefragt, ob er vielleicht ein Volontariat machen könne. Und nun sehe er seine Aufgabe im wesentlichen darin, „Mitarbeiter zu unterstützen, ihre Individualität zu leben“.

Hagemann bedauert all die Menschen zutiefst, die in Call-Centern, an Hotel-Rezeptionen oder sonstigen Einrichtungen sitzen und tausendmal am Tag das immer gleiche Sprüchlein herunterbeten müssen. Im Kontext zu dieser Form von Gleichschaltung kommen wir zu dem, was dem ehemaligen Arzt so richtig gegen den Strich geht: „Die Wurschtigkeit in dieser Stadt und die Strategie, jeden Ansatz von Kreativität schon im Keim zu vernichten.“

Schöner Platz verschmutzt

Köln wolle, dass die Stadt schöner werde. Tatsache sei jedoch, dass dieser schöne Platz in Gedanken an den Photokina-Mitbegründer Gruber immer mehr verschmutze, „weil die Leute da ihren McDo-



Hans-Joachim Hagemann: „Kreativität wird abgewürgt.“ BILD: RAKOCZY

nald's-Müll liegenlassen“. Hagemann berichtet von einem Versuch, den Platz zu beleben, worum sich ja auch City-Marketing bemühe. In Verbindung mit Manufaktum habe man eine hochwertige Bewirtung auf dem Platz angeboten. Die Passanten seien ganz angeganzen und hätten gefragt, ob das nun immer so sein werde. „Da mussten wir dann leider sa-

gen: Nein, das ist nur heute so. Danach ist der Platz leider wieder tot und verschmutzt weiter.“

Derzeit werde versucht, mittels einer Unterschriftenaktion „Bürgers Wunsch und Wille“ aufzufangen, um dann „vor allem das umzusetzen, was die Leute gerne möchten“. Das Problem sei nur: „Wenn man eine Idee hat, dann wird das von der Stadt einfach torpediert. Es gibt keine Gesprächsbereitschaft. Kreativität wird abgewürgt, Schönes wird abgewürgt.“ Hier gelte die Mentalität: „Wir haben doch den Dom, wir haben den Karneval, die romanischen Kirchen, mehr braucht man doch nicht.“ Hagemann macht eine Pause und sagt: „Dabei muss man sich hier schämen.“ Er kenne viele Millionenstädte, aber er kenne keine Stadt, die so achlos mit ihrer Substanz umgehe. „Womit werden die Einwohner und die Touristen konfrontiert? Mit Müll“, sagt Hans-Joachim Hagemann. Die Stadtverwaltung praktiziere „keine Ermöglichungs-, sondern eine Verhinderungsstrategie“, er frage sich immer mehr: „Wie viel Macht hat eigentlich eine einzige Person im Ordnungsamt, um so vieles vereiteln zu können?“

Wie reagieren Menschen – was erzählen sie, wenn man sie auf der Straße anspricht und zu einem Kaffee einlädt?